

Fernsprecher Nr. 22.

Die Sächsische Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 2.- M., monatlich 70 Pfg. durch die Post vierteljährlich 2.10 M. (ohne Bestellgeld). Einzelne Nummern 12 Pfg. Alle tauschl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an.

Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Sohnslein.

Sei. Nr.: Abzählung

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung. Am Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Lokalpreis für die 6 gespaltene Zeilen oder deren Raum 15 Pfg., bei auswärtigen Inseraten 20 Pfg. (tabellarische und komplizierte Anzeigen nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ und „Reklame“ 50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsblatt“.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Pichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstaltungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorrückung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Inseraten-Kunstmekellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Rautenstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Mosse; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 25

Bad Schandau, Dienstag, den 26. Februar 1918

62. Jahrgang.

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint des Buhtags wegen morgen, Dienstag, zu gewohnter Zeit.

Ämtlicher Teil.

Lebensmittel betr.

Butter — bei Klemm — auf Lebensmittelmarke Nr. 3 1/2 Pfund. Durchschnittspreis M. 3.20 das Pfund, und zwar:

Dienstag für die Karten Nr. 1—1200,
Donnerstag „ „ „ 1201—Ende.

Zeitmarke C vom Februar ist abzugeben.

Schandau, am 25. Februar 1918.

Der Stadtrat.

Wasserleitung betr.

In unserem Wasserwerke gegenüber dem Schützenhaus macht sich eine dringende Ausbesserungsarbeit notwendig, die eine Einschränkung des Wasserverbrauches unbedingt erfordert.

An unsere Einwohnerschaft richten wir daher das Ersuchen, bis auf weiteres mit dem Leitungswasser äußerst sparsam umzugehen.

Schandau, am 25. Februar 1918.

Der Stadtrat.

Bolksküche.

Markenausgabe: Donnerstag, den 28. Februar 1918, nachmittags von 2—6 Uhr,

im Wernerschen Grundstück, 6 Speisemarken 173 Pfg., 1 Pfund Kartoffeln, 1 Fleischmarke oder 180 Pfg., 4 Abschnitte der Gasthaus-Kartoffelmarke, 1 Fleischmarke. Etwa neu hinzutretende Teilnehmer haben außerdem Abschnitt 1 der Nährmittelkarte abzugeben.

Die Nummern 426 werden am 28. Februar, 436 „ „ 1. März

beliefert.

Schandau, den 26. Februar 1918.

Bolksküche der Stadt Schandau.

Anmeldung der zu Ostern schulpflichtigen Kinder betr.

Umstände halber muß diese auf

Dienstag, den 26. Februar 1918,

verschoben werden.

Ort und Tageszeit bleiben dieselben.

Schuldirektor Mohrlich.

Bolksbücherei im neueren Schulgebäude, erste Etage. Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr.

Nichtamtlicher Teil.

Freund und Feind.

Rasch und unblutig vollzieht sich unser neuer Vormarsch im Osten. Wie nicht anders zu erwarten war, werden unsere Truppen in Estland und Litland als Befreier aus schier unerträglich gewordener Not mit der größten Herzlichkeit empfangen, und was die Bevölkerung tun kann, um die mit der kalten Jahreszeit verbundenen Mühen und Gefahren nach Möglichkeit von ihnen fernzuhalten, das wird mit bereitwilliger Freude aufgegeben. Aber nicht nur das: Schon hat sich bei der Heeresgruppe Eichhorn das 1. Estenregiment dem deutschen Kommando unterstellt, während die anderen Regimenter in ihrer Haltung noch zu schwanken scheinen, aber Feindseligkeiten jedenfalls von ihnen zu gewärtigen sind.

So ist's im Norden. Im Süden ist bereits Verbindung mit ukrainischen Truppenabteilungen hergestellt, und im Raume von Rowno wird der Grundstock zu einer nationalen ukrainischen Armee gelegt. Führer, Stabs-offiziere und Mannschaften bestehen aus ehemaligen Kriegsgesangenen, die, in die historischen Uniformen der ukrainischen Kosaken gekleidet, den besten Eindruck machen und in Stimmung und Aussehen das unwiderleglichste Zeugnis dafür ablegen, einer wie ausgezeichneten Behandlung sie sich in den deutschen Gefangenenlagern zu erfreuen hatten, die bis vor wenigen Tagen ihre Kriegshelme bildeten — was indessen nicht verhindern kann, daß im Reichstag auch das Schicksal dieser Leute zum Gegenstand von Angriffen gegen unsere Heeresleitung gemacht wurde. Nun, darüber werden sich diejenigen, die es angeht, gewiß keine grauen Haare wachsen lassen. Ihnen genügt es, daß sie jetzt die Früchte ihrer Fürsorge und ihrer Aufklärungsarbeit werden genießen können. So sehen wir denn Feinde von einst Seite an Seite mit unseren Feldtruppen gegen den einzigen Gegner vordringen, der im Osten noch übriggeblieben ist: das Großrussentum, wie es sich vorläufig in der Bolschewiki-Regierung verkörpert. Die Esten-Regimenter sind ohne jedes Zutun von unserer Seite entstanden, ausgehend aus der russischen Armee, um der mit Zustimmung der Petersburger Regierung gebildeten estländischen Republik als Stütze zu dienen. Aber auch dieser gegenüber bekann Herr Trotski sich plötzlich eines andern und gab das unglückliche Land seinen bestens bewährten Roten Garden preis. Damit war die entscheidende Wendung im Schicksal des Volkes gekommen. Sie mußten sich, um nicht ohnmächtig völliger Vernichtung entgegenzusehen, nach auswärtiger Hilfe umsehen und verbinden nun den Rest ihrer Lebenskraft mit der Stöße ihrer deutschen Reiter, die gekommen sind, um dem Lande Sicherheit und Ordnung, Recht und Freiheit zu gewährleisten. Als einen Freiheitskampf bezeichnet unser Heeresbericht vom 21. Februar auch die Abwehr der Ukrainer gegen den Einfall des Großrussentums. Auch hier wandelt der gemeinsame Feind einigte Gegner in Freunde um. Wir stehen der neuen Volksrepublik mit den Waffen bei, damit sie sich gegen die maximalistische Schreckensherrschaft behaupten kann und wenn es jetzt in Brest-Litowsk zu neuen Friedensverhandlungen mit der Petersburger Regierung kommen sollte, so versteht es sich von selbst, daß wir dort auch mit

der Diplomatenfeder für sie eintreten werden. Einen stärkeren und zugleich treueren Beschützer konnte der Himmel der jetzigen Ukraine nicht beschicken.

Aber auf der anderen Seite konnten polnische Heißsporne es sich im österreichischen Abgeordnetenhaus nicht versagen, durchaus unangebrachte und fast von Haß erfüllte Angriffe gegen das verbündete Deutsche Reich zu richten und eine Kritik an den deutschen Operationen zu üben, die alles andere als bundesfreundlich klang. Selbstverständlich geht es nicht nach dem Willen dieser Heißsporne, und die österreichische Regierung ließ durch den Mund ihres Ministerpräsidenten recht deutlich erklären, daß sie an der durch die Tapferkeit des deutschen Soldaten für Österreichs Sicherheit genügend erworbenen Bundesgenossenschaft nicht rütteln läßt. Kaiser Karl ist in das deutsche Große Hauptquartier gereist zur Besprechung schwebender Fragen, wie der amtliche Ausdruck lautet, und es wird hinzugefügt, daß Hindenburg und Ludendorff an diesen Besprechungen teilgenommen haben. Da wird vielleicht manches ausgeglichen worden sein, was die letzten Tage Unersünschtes gebracht haben. Das deutsche Schwert aber wird weiter seine Aufgaben erfüllen, wie es auch kommen mag. Bis es den Herrschaften im Osten gefüllt, um Ruhe zu geben und wirklich abzurufen. Von diesem Zeitpunkt sind wir, wenn nicht alles täuscht, jetzt gar nicht mehr weit entfernt.

Drei Bemerkungen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Ritter v. Seidler: In den Blättern erhebt eine amtliche Verlautbarung, die davon spricht, wo gegenwärtig das Schwergewicht der österreichisch-ungarischen Streitkräfte liegt. Wie aus verschiedenen in der Debatte gefallenen Äußerungen hervorgeht, scheint dieses Kommuniqué teilweise zu mißverständlichen Auffassungen geführt zu haben. Zur Aufklärung möchte ich drei kurze Bemerkungen vorbringen:

Wie ich schon am 19. Februar erklärte, beteiligt sich Österreich-Ungarn nicht an der militärischen Aktion, die gegenwärtig von Deutschland gegen Rußland geführt wird. Der Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen in die Ukraine, mit der wir im Einverständnis stehen, erfolgt nicht. Was Rumänien anlangt, besteht der Waffenstillstand zwischen Österreich-Ungarn und diesem Staate. Die Friedensverhandlungen beginnen in den nächsten Tagen.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Nach italienischen Blättermeldungen sollen die Verhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien in Bukarest und nicht, wie von rumänischer Seite gewünscht wurde, in Focsani stattfinden, weil die Mittelmächte zu den Besprechungen auch einige rumänische Politiker zuziehen wollen, die in Rumänien verblieben sind. Durch die Teilnahme dieser Männer, die von vornherein Gegner der Teilnahme Rumaniens am Kriege waren, an den jetzigen Verhandlungen könnte den Mittelmächten vielleicht gewisse Sicherheiten geboten werden, die wiederum eine gewisse Nachgiebigkeit der Mittelmächte in anderen Fragen ermöglichen würde.

Kein rumänischer Verzicht auf die Dobrudscha?

In Budapest gut unterrichteten Kreisen, die mit unmanischen Politikern Fühlung haben, will man wissen, ob der jetzige Stand der Dinge der ist, daß Rumänien auf die Dobrudscha nicht verzichten will. — Auch nach Meldungen aus anderer Quelle beabsichtigt neuerdings die unmanische Regierung, wahrscheinlich durch die Vertreter der Verbandsstaaten dazu veranlaßt, sich auf seine Einigung mit den Mittelmächten einzulassen, selbst nicht auf die Befahr, daß das gesamte Moldaugebiet verlorengeht.

Beunruhigung in Athen.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Athen, daß das Zorgehen der Mittelmächte gegen Rumänien steigende Beunruhigung in Athen hervorruft. Die Zeitungen erörtern die möglichen Folgen eines feindlichen Ultimatum an Griechenland. Die Stellung Benizelos leidet naturgemäß unter der durch Rumaniens Friedensbereitschaft öftig veränderten politischen und militärischen Lage Griechenlands. Mehrere Blätter der Benizelospartei fordern die Einberufung des Parlaments, um die Verantwortung für die weiteren Beschlüsse der Regierung zu übernehmen.

Die Lage in Rußland.

Wann beginnen die neuen Verhandlungen?

Englische Blätter melden aus Petersburg, daß der Entschluß, die Deutschen um Frieden zu bitten, vom Rat der Volkskommisare mit einer Stimme Mehrheit gefaßt wurde. Trotski, der den Kampf bis aufs Messer vertrat, sei plötzlich zur anderen Seite übergeschwenkt, wodurch die Entscheidung herbeigeführt wurde. Der Abtrittung soll eine heftige Auseinandersetzung vorangegangen sein, bei der die Marine- und Armeefachverständigen die Möglichkeit eines Widerstandes gegen Deutschland in Abrede stellten.

In einer zweiten Versammlung der Regierung und des Zentralausschusses der Sowjets gab Lenin die Gründe bekannt, die zu der Kapitulation führten. Er sagte, der einzige Weg, um die Ergebnisse der Revolution sicherzustellen, sei, sofort Frieden zu schließen und die Neuordnung Rußlands vorzunehmen. Die Regierung halte es für dringend notwendig, den Bürgerkrieg gegen die inneren Feinde fortzusetzen, und in diesem Falle könnten keine Truppen an die Kriegsfrente geschickt werden.

Der russische Kurier, der am 20. Februar die deutschen Linien passiert hatte, ist in Berlin eingetroffen und hat den Friedensvorschlag der Petersburger Regierung überreicht. Die Urkunde, die mit dem bekannten Petersburger Funkspruch wörtlich übereinstimmt, ist von Lenin und Trotski gezeichnet. Über den Inhalt der deutschen Antwortnote, die erst in einigen Tagen abgehandelt werden dürfte, werden noch Beratungen gepflogen werden. Wie die Nordd. Allg. Stg. mitteilt, ist der Beginn der neuen Verhandlungen mit den Russen erst in einiger Zeit zu erwarten. Der Staatssekretär v. Kühnemann werde deshalb die Zwischenpause benutzen, zunächst als deutscher Bevollmächtigter die Verhandlungen über den Friedensschluß mit Rumänien zu führen.

Friedensausflchten.

Verhandlungen in Bukarest und Brest-Litowsk.

Wien, 22. Februar.

Staatssekretär des Auseren v. Kühlmann ist in Begleitung des Legationssekretärs v. Hoersch heute hier eingetroffen.

Staatssekretär v. Kühlmann befindet sich auf der Durchreise nach Bukarest. Der österreichische Minister des Auseren, Graf Czernin, schließt sich hier dem Staatssekretär auf der Weiterreise an. In Bukarest, wo bereits General Avarescu, der neue rumänische Ministerpräsident, weilt, werden sofort die Verhandlungen beginnen, um die Verhältnisse mit Rumänien zu klären.

Inzwischen wird der Gesandte von Rosenberg nach Brest-Litowsk fahren, um alles für die neuen Verhandlungen mit der russischen Delegation vorzubereiten. Falls die Verhandlungen mit Rumänien schnell zum Abschluss gelangen, wird sich Staatssekretär v. Kühlmann sofort von Bukarest nach Brest-Litowsk begeben.

An die österreichischen Polen.

Die halbamtliche Burechtweisung.

Dem lebhaften Befremden über die deutschfeindlichen Reden der Polen im österreichischen Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Friedensvertrages mit der Ukraine gibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung Ausdruck. Das halbamtliche Blatt erklärt: „Wenn der Obmann des Polenklubs sich in Ausfällen gegen den deutschen „Imperialismus“ ergeht, so wollen wir doch daran erinnern, daß ohne die erfolgreiche Mitwirkung der deutschen Waffen die Frage der Grenzführung zwischen Polen und der Ukraine heute überhaupt nicht zur Erörterung käme. Die Nordd. Allg. Zeitg. lehnt es ab, daß die polnischen Redner ihre Anklagen wegen des Cholmer Landes gerade an die deutsche Adresse richteten. Jedenfalls überstiegen die österreichischen Interessen an der getroffenen Lösung und an ihren politischen Folgen die deutschen erheblich. Die österreichischen Vertreter hätten deshalb bei den Verhandlungen über die Cholmer Frage durchaus den ihnen entsprechenden, größeren Interessen aufzumenden Einfluß gehabt. Es sei ein Irrtum, wenn es jetzt von den polnischen Rednern so dargestellt wird, als hätte in dieser besonderen Frage die Führung in der Hand der deutschen Unterhändler gelegen.“

Ministerpräsident v. Seidler gegen die Angriffe auf Deutschland.

Unter lebhaftem Beifall wandte sich der österreichische Ministerpräsident im Wiener Abgeordnetenhaus ebenfalls mit aller Schärfe gegen die Angriffe der polnischen Redner gegen das Deutsche Reich. „Diese Angriffe“, sagte Ritter v. Seidler, „wirken kriegsverlängernd, indem sie den Kriegshörnern im gegnerischen Lager Argumente gegen die Geschlossenheit der Mittelmächte liefern. Gott sei Dank steht unser Verhältnis zu dem allezeit und namentlich im Feuer des Weltkrieges herrlich bewährten Verbündeten so hoch und so fest, als daß solche Querstreichen an seiner Arbeit, Wärme und Innigkeit zu rühren vermöchten.“

Diese Erklärungen lösten im Hause nicht nur Beifall und Zustimmungsrufe, sondern sogar anhaltendes Gaudium aus.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Estland sind unsere Truppen im Vordringen nach Osten. In Livland wurde Walk besetzt. In der Ukraine haben die südlich von Luce vorgehenden Kräfte Dubno erreicht.

Im übrigen nehmen die Operationen ihren Fortgang. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich um 2 Generale, 12 Obersten, 433 Offiziere und 8770 Mann erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, am 24. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht u. Deutscher Kronprinz. Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front rege Erkundungstätigkeit. Starke französische Abteilungen, die über die Ailette in Chevrengy einzubringen versuchten, wurden im Gegenstoß vor dem südlichen Dorftrande zurückgeworfen. Auf dem westlichen Maosufer holten Stoßtrupps Gefangene aus den französischen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. In den Vogesen erfolgreiche Erkundungsgänge. Westlich von Mühlhausen griffen französische Bataillone nach heftiger, mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits des Voller an. Ihre Angriffe drangen bei Niederaspach im Gegenstoß, bei Ebrücke und Niederburnhaupt im Feuer bayrischer Truppen zusammen. — 14 Gefangene blieben in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn. In Estland stießen unsere Truppen, von der Bevölkerung überall freudig begrüßt, trotz verschneieter Wege in Gewaltmärschen vor, warfen den an einzelnen Punkten sich stellenden Feind und näherten sich Reval.

Bei der Einnahme von Walk am 22. 2. wurden durch die schnellige Attacke einer Husaren-Schwadron die Stadt von der Einschließung durch den Feind gerettet, 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene befreit.

Kleinere Abteilungen stießen gestern bis Ostrow vor und trafen dort feindlichen Widerstand. Sächsishe Truppen machten in Valwinow 1000 Gefangene. Von Minsk aus wurde Boroslaw besetzt.

Auch bei der Heeresgruppe Linzinger nehmen die zur Unterstützung der Ukrainer in ihrem Befreiungskampfe eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf. In Iskorost sind deutsche Truppen eingedrungen. Ein auf dem Bahn-

hof Schejietomka einlaufender Zug mit großrussischen Truppen wurde angehalten, die Besatzung entwaffnet.

Stattensiege Front. Oestlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überraschend zum Angriff am Col Gabrielo vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Glückliche Heimkehr S. M. Hilfskreuzer „Wolf“.

Berlin, 23. 2. (Amtlich.) S. M. Hilfskreuzer „Wolf“ ist nach 15 monatiger Kreuzfahrt durch den Atlantik, Indischen und Stillen Ozean — dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten Freg.-Kap. Nergel und der glänzenden Leistung seiner Besatzung — glücklich und erfolggekrönt in die Heimat zurückgekehrt. Das Schiff hat den Seeverkehr zu unseren Feinden durch Vernichtung von Schiffsraum und Ladung in schwerster Weise geschädigt. Mehr als 400 Angehörige von Besatzungen versenkter Schiffe, darunter die verschiedensten Nationalitäten, im besonderen auch zahlreiche farbige und weiße englische Militärpersonen, sind durch S. M. S. „Wolf“ nach Deutschland mitgeführt.

Außer mehreren, von bewaffneten Dampfern erbeuteten Geschützen hat S. M. S. „Wolf“ große Mengen von wertvollen Rohstoffen, wie Gummi, Kupfer, Messing, Zink, Kakaobohnen, Kopra usw., im Werte von vielen Millionen von Mark mitgebracht. Nähere Angaben werden noch veröffentlicht.

Der im Februar 1917 von S. M. S. „Wolf“ aufgebrachte und als zweiter Hilfskreuzer ausgerüstete englische Dampfer „Turrifella“, der den Namen „Zitis“ erhielt, hat unter Führung des 1. Offiziers von S. M. S. „Wolf“, Kapitän-Leutnant V. Brandes, erfolgreich im Golfe von Aden operiert, bis er durch englische Streitkräfte gestellt und von der eigenen Besatzung versenkt wurde, die sich in Stärke von 27 Köpfen in englischer Gefangenschaft befindet.

Diese unter den schwersten Verhältnissen, ohne jeden Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat durchgeführte Kreuzfahrt S. M. S. „Wolf“ stellt eine einzigartige Leistung dar.

Neue U-Boots-Erfolge.

Amtlich wird gemeldet: Im mittleren Teil des Mittelmeeres haben unsere U-Boote 5 Dampfer und 10 Segler versenkt, wodurch hauptsächlich der Transportverkehr nach Italien geschädigt wurde.

Bier der vernichteten Dampfer, von denen einer italienischer Nationalität war, wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Unter den Seglern befanden sich die italienischen Fahrzeuge „Esterel“, „Ida“, „Caterina“, „Nyfi“, „Laforo“, „Paolo Meriga“, „Elsa“, „Adam Fanny“, mit Ladung: Pfeffer, Rohle bezw. Grubenholz. Eine U-Bootsfalle in Gestalt eines Zweimaststraßenschumers wurde durch zwei Artillerietreffer eines U-Bootes schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amerikanische Besorgnisse.

Nach einer verspätet nach Berlin gelangten Meldung des Washingtoner Berichterstatters der „Chicago Daily Tribune“ erregten private Äußerungen einzelner Mitglieder der nach Amerika zurückgekehrten Mission unter Oberst House größte Beunruhigung. Es wurde bekannt, daß der Kommissionsbericht über den U-Boot-Krieg äußerst pessimistisch sei. Die Schiffsverluste sind danach weit größer, als sich aus den offiziellen Bekanntmachungen ergibt, und lassen es als ausgeschlossen erscheinen, daß die Vereinigten Staaten und England hinreichenden Ersatz schaffen können. Die Weigerung des Kriegsministers Baker, sich zur Sache zu äußern, wird dahin ausgelegt, daß auch er die Lage pessimistisch ansehe und nicht glaube, daß Amerika im Laufe 1918 seine volle Kraft zur Weltung bringen könne.

Luftangriff auf Calais.

Am 18. Februar, abends, belegten vier Marineflugzeuge den Seebahnhof von Calais, sowie ein daneben liegendes Barackenlager erfolgreich mit Bomben und griffen dort drei Scheinwerfer mit Maschinengewehr an. Im Barackenlager wurden Brände beobachtet; einer der Scheinwerfer wurde zerstört.

Unsere tägliche U-Boot-Strecke.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18 000 Br.-Reg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer Dampfer von über 10 000 Br.-Reg.-T. vom Aussehen des englischen Dampfers „Drama“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die ersten amerikanischen Gefechtsflugzeuge.

Nach holländischen Blättern teilte der amerikanische Kriegsminister Vater mit, daß die ersten amerikanischen Gefechtsflugzeuge nach Frankreich unterwegs seien, fünf Monate früher als geplant. Die Fabrikationschwierigkeiten seien endgültig überwunden. Aus Chicago meldet Neuter, daß zwölf Züge mit Nahrungsmitteln für die Alliierten am 19. Februar zur Ostküste abgefertigt wurden und am 21. zwölf weitere folgten. — Diese unbestimmten Nachrichten sind als übrigens recht schwaches Gegengewicht gegen den außerordentlichen Einbruch des Ukrainefriedens und des russischen Friedensangebots gedacht, der sich in Newyork zu hartnäckigen Friedensgerüchten für alle Kriegführenden verdichtet hat.

Die Verminderung der englischen Fischflotte.

Auch der fast tägliche Verlust vieler kleiner Fischerfahrzeuge schädigt die Ernährung Englands empfindlich, denn die Hochseefischerei und der Genuss von Fischen spielen drüben eine erheblich wichtigere Rolle als bei uns. Von der ehemals etwa 2200 Dampfer zählenden Fischflotte steht heute, soweit noch vorhanden, der größere Teil als Minensucher, Begleit- oder Wachtschiffe im Marinedienst. Unter Hinweis auf diesen Rossand beantragte der Abgeordnete Wellers im Unterhaus am 20. Januar d. J. die Freigabe von 200 Fischdampfern für den Fang. Der Vertreter der englischen Admiralität erwiderte, daß infolge des wachsenden Bedarfs zurzeit an keine Freigabe von Fischdampfern zu denken sei. Da der Fang eines Fischdampfers in Friedenszeiten auf einer zwei- bis dreiwöchigen Reise 100 000 Pfund Fische und mehr beträgt,

wählt sich der Ausfall ermessen, den die englische Volksernährung durch den U-Boot-Krieg auch auf diesem Gebiet erleidet.

Feindliche Flieger über Innsbruck.

Am 20. Februar nachmittags um 3 Uhr erschienen vom Süden kommend drei feindliche Flieger über unserer Stadt. Sie umkreisten den Bahnhof und die angrenzenden Stadtteile und warfen drei Bomben ab. Eine Frau ist tot, ein Militärarbeiter erlitt schwere Brandwunden. Der Tiroler Anzeiger meldet dazu: Einen regelrechten Überfall unternahmen die Flieger auf zwei Note-Kreuzzüge, die sie mit Maschinengewehrfeuer überschütteten. Wie wir hören, soll ein österreichischer Flieger einen der feindlichen Flieger in der Nähe der Martinswand zum Absturz gebracht haben.

In Vergeltung dieser Angriffe wurden italienische Städte, darunter Padua, Vizenza, Venedig ausgiebig mit Bomben belegt.

Die Lage in Estland und Finnland.

In Riga angekommene Flüchtlinge erzählen, daß sich die Lage in Estland und Livland täglich verschlimmert. In Stadt und Kreis Verro sind über 100 Deutsche, in Fellin etwa 140 und in Bernau etwa 24 verhaftet worden. In den lettischen Kreisen haben Verhaftungen bis jetzt noch nicht stattgefunden. Der bekannte Rufus zur Befreiung aller deutschen Männer über 17, aller deutschen Frauen über 20 Jahre wurde auch in Dorpat verbreitet. Bei Dorpat ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Deutschen und Roter Garde gekommen, von welcher fünf Mann getötet wurden. Besterer Umstand kann Anlaß zu neuen Deutschen-Morden geben.

Amerikas Nichtbereitschaft.

Die Newyorker Wochenschrift „Nation“ schreibt: Die Fehlgänge Amerikas seit seiner Teilnahme am Kriege geben für den baldigen Abschluß der amerikanischen Kriegsvorbereitungen wenig Hoffnung. Bei dem Schiffsraum-mangel sind im Newyorker Hafen noch über 100 Dampfer, die wegen Steinkohlenmangel nicht ausfahren können. Außerdem sind die Zustände in den verschiedenen Bureaus in Washington so verwirrt, daß in Amerikas Kriegsbereitschaft dadurch beträchtliche Veränderungen eintreten müssen. Die Erwartungen über Abwendung der U-Bootsgefahr haben sich noch nicht verwirklicht.

Deutscher Reichstag.

(130. Sitzung.)

Re. Berlin, 20. Februar.

Schon äußerlich bot die Sitzung das Bild eines großen Tages. Die Tribünen waren überfüllt, in der Diplomatensloge sah man die drei Mitglieder der ukrainischen Regierung, die sich jetzt in Berlin aufhalten und die mit Interesse die Vorgänge unten im Saal verfolgten.

Vizepräsident Dove denkt in herlichen Worten der goldenen Hochzeit des bayerischen Königspaars und erhält die Ermächtigung, ein Glückwunschtelegramm des Reichstags nach München zu senden.

Der Friede mit der Ukraine.

Die den Friedensschluß mit der ukrainischen Volksrepublik behandelnde Drucksache konnten den Abgeordneten erst bei Beginn der Sitzung übergeben werden. Sie enthält neben dem Wortlaut der beiden Verträge eine kurze, die einzelnen Bestimmungen erläuternde Denkschrift, die zu dem Schluß kommt, daß der Vertrag den ersten Schritt tut zu einem dauerhaften, für alle Teile ehrenvollen Frieden, der nicht nur den Schrecken des Krieges ein Ende setzt, sondern auch zur Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen der Völker auf politischem, rechtlichem, wirtschaftlichem und geistigem Gebiete führen soll.

Der Reichskanzler und Herr v. Bayer erscheinen.

Gleich nachdem Staatssekretär v. Kühlmann seine etwa halbständigen Ausführungen begonnen hatte, erschien Reichskanzler Graf Hertling mit seinem Stellvertreter v. Bayers im Saal und nahm an der von Vertretern des Auswärtigen Amtes dicht besetzten Regierungsbank Platz.

Staatssekretär des Auseren v. Kühlmann legte, wie schon am Abend vorher im Hauptauschuß dar, daß der Friede mit der Ukraine der erste Friedensschluß in diesem gewaltigsten aller Kriege sei. Die Verhandlungen waren nicht leicht, denn wie immer in Zeiten nationalen Aufschwunges wurden auch hier territoriale Forderungen gestellt, die nicht erfüllt werden konnten. Wir haben die Abgrenzung nach Groß-Rußland einem späteren Zeitpunkt überlassen und nur die Grenze nach Westen gezogen. Diese Lösung hat vor allem bei den Polen lebhafteste Kritik erfahren. Aber wenn an dieser Frage der Friede mit der Ukraine gescheitert wäre, die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes hätte das sicher aus schärfster Gemütsbiligkeit. Wir haben von Anfang an die Grenzziehung im einzelnen einer Kommission vorbehalten und neue Verhandlungen mit der Ukraine haben jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß durch eine neue Grenzziehung die Wünsche der Bevölkerung im weitestgehenden Maße berücksichtigt werden können. In dieser Kommission werden auch Polen vertreten sein. Zu Auseinandersetzungen über

die politischen Fragen

wird später Zeit und Gelegenheit genug sein. Neben politischen Erwägungen hat auch die Erwägung zum Abschluß des Friedensvertrages geführt, daß die Ukraine auch jetzt noch über große Vorräte an Weizen, Roggen und Futtermittel verfügt. Sowohl für uns wie für Österreich-Ungarn ist die Herstellung eines geordneten Handelsverkehrs mit der Ukraine von höchstem Interesse. Dieser erste Friedensvertrag wird zweifellos als Grundlage für spätere Verträge dienen. Der Staatssekretär kommt nun auf das Verhältnis zu der bolschewistischen Regierung in Petersburg zu sprechen und macht die hochwichtigen, an anderer Stelle wiedergegebenen Eröffnungen über das neue russische Friedensangebot. Der Staatssekretär schließt unter großer Bewegung des Hauses: Der Einbruch, den ich draußen hatte, war der, daß die Öffentlichkeit einen Abschluß mit der Ukraine mit Erleichterung und Freude aufgenommen hat und als den ersten Schritt zu einer besseren Zukunft und zu einer Wiederherbeibringung des allgemeinen Friedens begrüßt, den wir alle erhoffen und den wir bei ruhiger, klarer, fester und entschlossener Führung der auswärtigen Politik in absehbarer Zeit auch zu erreichen hoffen (Beih. Beifall).

Die Redner der Parteien.

Hg. Gröber (Str.) Namens meiner Partei habe ich der Freude Ausdruck zu geben, daß wir bei Beginn der Tagung dem ersten Friedensvertrag unsere Zustimmung geben können. Wir danken der Regierung für diesen Vertrag und alles, was damit zusammenhängt. Ich beglückwünsche den Staatssekretär zu diesem Erfolge der Verhandlungen. Wesentlich folgen diesem ersten Friedensvertrage bald die Verträge mit Groß-Rußland und mit andern Gegnern. Der Redner bemängelt bei der Form des Vertrages, daß bei den unterschriebenen Generalmajor Hoffmann als Vertreter der deutschen Obersten Heeresleitung unterschrieben habe. Generalmajor Hoffmann hatte selbstverständlich als Vertreter der kaiserlichen Regierung den Vertrag mit unterschrieben können, aber die Oberste Heeresleitung kann nicht als Kontrahent neben dem Bevollmächtigten der Regierung auftreten. (Zustimmung im Zentrum und links.) Ein Fehler war es,

daß man nicht gleich Voten zu den Verhandlungen zuzog. Um so mehr, als man in Brest-Litovsk als ersten Grunddiab das Selbstbestimmungsrecht der Völker aufgestellt hat. Da ist es bedauerlich, daß man bei der ersten Gelegenheit diesen Grunddiab nicht berücksichtigt hat. Den völkischen Minderheiten muß in der Ukraine der nötige Schutz, namentlich auch die Freiheit der Religionsausübung gewährt werden.

Abg. Dr. David (Soz.): Der mitgeteilte hocherfreuliche Funkpruch aus Petersburg stellt uns vor eine ganz neue Situation und läßt die zusammengekauften Hoffnungen auf einen Frieden mit Großrußland wieder aufleben. Gegenüber dem Skeptizismus des Staatssekretärs müssen wir dafür sorgen, daß die Hoffnungen nicht von neuem zusammenbrechen. Die Schuld des Scheiterns der Verhandlungen in Brest-Litovsk darf man nicht nur auf der russischen Seite sehen. Die begangenen Fehler dürfen nicht wiederholt werden, namentlich das Verfahren, wie man das Selbstbestimmungsrecht durchzuführen wollte, entsprach nicht unserer Auffassung. Es ist zu begrüßen, daß die russische Regierung durch den Funkpruch jetzt einen Weg zum Frieden eröffnet. Wenn beide Parteien ihn aufrichtig wollen, wird er zustande kommen. Nach dieser Vereinfachungserklärung der russischen Regierung sollten auch die militärischen Operationen zurückgenommen werden. Jedenfalls sollte der Anidein vermieden werden, als ob man in Großrußland einen Regierungswechsel herbeiführen will. In die inneren Verhältnisse in Finnland, Estland, Pololen und der Ukraine sollen wir uns nicht einmischen. Unser Interesse in der Ukraine beschränkt sich darauf, daß wir die Lebensmittel abtransportieren. Dazu ist nur eine Sicherung der Verkehrsverhältnisse notwendig. Dem Bedenken des Abg. Gröber über das Gouvernement Cholm schließen wir uns an. Die Voten müssen auch zu Worte kommen. Dauernde wirtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen zu Osteuropa müssen das Ziel unserer Politik sein. Sie würden auch die beste Regelung gegen den Westen geben.

Abg. Seyda (Volk): Durch den Frieden mit der Ukraine hat man eine neue Teilung Polens vollzogen. Dieses Gefühl herrscht im ganzen Polenvolk vor, und überall dort, wo Polen wohnen. Sie wissen nicht, was in Lemberg, in Warchau und in Krakau geschehen ist. Die Erregung ist dort so groß gewesen, daß bereits Blut auf den Straßen geflossen ist. (Hört, hört!) Es handelt sich nicht nur um Elemente, die in Panathismus verfallen sind, die Erregung hat alle Kreise des polnischen Volkes umfaßt, vom Niedrigsten bis zum Höchsten. Redner nennt den Vertrag in bezug auf das Cholmer Gebiet ein Instrument der Ungerechtigkeit und hofft, daß er nicht angenommen wird.

Abg. Dove (Rp.): Der Wunsch des Vorredners wird zu meiner Freude keine Aussicht auf Erfüllung haben. Wir alle sind uns bewußt, daß wir hier eine deutsche Volksvertretung sind. (Lebhafte Zustimmung.) Bezüglich der Beurteilung des neuen Schrittes sind wir nicht optimistisch. Der Radel löst kein großes Vertrauen ein. Wir wollen trotzdem das Beste hoffen, aber vorerst abwarten. Die Ukraine bietet alle Voraussetzungen für ein friedliches Nebeneinanderleben. Gerade die wirtschaftlichen Nebenverträge scheinen mir außerordentlich glücklich zu sein. Wenn von einer neuen Teilung Polens gesprochen wird, so ist das eine maßlose Übertreibung. Bei der Zusammenwürfelung der Völkerschaften im Osten kann der Nationalitätsgedanke nicht ganz vollkommen durchgeführt werden. Wir wollen aber keine weitere Belastung mit fremden Elementen. Wir müssen dagegen Verwahrung einlegen, daß aus militärischen Gründen einzelne Gebiete uns angegliedert werden. Uns ist der Reichskanzler der allein verantwortliche. Damit stimmt es nicht überein, daß die Unterabteilung der Obersten Seeleitung unter dem Friedensverträge steht. Auch im Westen regt sich die Friedensstimmung unter den Völkern.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Dem Dank des Abg. Gröber über den Abschluß des ukrainischen Friedensvertrages schließen wir uns an. Wir danken dem Staatssekretär Kühlmann und seinen Mitarbeitern für die Entschiedenheit, Fähigkeit und diplomatische Geschicklichkeit und das Bewußtsein, das sie bei den Verhandlungen in Brest bewiesen haben. Die Unterzeichnung des Vertrages durch den General Dörmann als Vertreter der Obersten Seeleitung steht in einem gewissen Widerspruch dazu, daß in der Einleitung des Vertrages als einziger Vertreter der deutschen Regierung Herr v. Kühlmann genannt ist. Über diese formale Frage werden wir ja noch Ausschluß erhalten. Wenn wir uns an reale Tatsachen halten, dann haben wir in erster Linie der deutschen Obersten Seeleitung den Dank dafür auszusprechen, daß wir überhaupt zu einem Frieden mit der Ukraine gekommen sind. (Lebhafte Beifall.) Wenn weitere Friedensverhandlungen stattfinden, muß die deutsche Reichsleitung einheitlich lediglich durch Bevollmächtigte des Deutschen Reiches vertreten sein. Alle Wünsche und Ansprüche einzelner Bundesstaaten auf irgend eine Sondervertretung sind abzulehnen. (Sehr richtig!) Trost hat in Brest-Litovsk Friedensobstruktion getrieben und sein Ohr nur darauf eingestellt, ob nicht aus Wien, Budapest oder Berlin revolutionäre Regungen ihm zu Hilfe kommen würden. (Sehr richtig!) Wenn nun durch den Vormarsch unserer Truppen der neue Funkpruch erreicht worden ist, so freuen wir uns, daß wir so schnell zugegriffen haben und nicht noch Zeit verstreichen ließen, so daß die Greuelthaten in Livland und Estland fortgesetzt werden könnten. (Beifall.) Der Redner fordert nun als Vorbereitung für weitere Friedensverhandlungen die restlose Räumung von Livland, Estland, sofortige Freilassung aller gefangenen Deutschen, Esten und Letten, unbedingte Räumung und Anerkennung der Selbständigkeit und die Anerkennung des Friedensschlusses mit der Ukraine. Zum Schluß wendet sich der Redner gegen die Polen und läßt aus, daß für Deutschland nur das deutsche Interesse maßgebend sein dürfe. Für Deutschland haben die Polen keine Arme ausgebracht, jetzt aber wollen sie eine polnische Armee für Rußland gegen die uns befreundete Ukraine aufbringen. Das ist zu viel! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen, auch aus den Tribünen.) Die Greuel in den Ostprovinzen können wir nicht dulden, wir wären sonst kein Volk von Ehre. Wir wollen nicht den völligen Anschluß an Deutschland, aber wir wollen das Deutschstum in den dortigen Gebieten militärisch, kulturell und geistig schützen.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Wir begrüßen den ukrainischen Vertrag als ersten Schritt zum Frieden. Die Ausführungen des Abg. Seyda enthielten ungeheure Übertreibungen. Von einer neuen Teilung Polens kann doch nicht die Rede sein, wenn es sich um die Errichtung eines selbständigen polnischen Staates handelt. Ohne die Abtretung des Cholmer Gebietes war der Frieden mit der Ukraine nicht zu haben. Was Herr Trost wirklich gewollt hat, hat das Verhalten der Volkswissen gegenüber Finnland und der Ukraine bewiesen. Selbst auf begründen ist das Wiedereinsetzen der militärischen Aktionen im Osten, als es notwendig wurden. Die jetzt mit dem Untergang bedrohte uralte deutsche Kultur in den baltischen Provinzen zu retten, ist für uns eine Pflicht der deutschen Ehre und der Menschlichkeit. Die dortigen Verhältnisse müssen so bald als möglich geregelt werden und nicht erst, wie Präsident Wilson verlangt, bei dem allgemeinen Friedensschluß. Wir können jetzt nicht mehr darauf rechnen, daß jenseits der deutschen Ostgrenze ein Polenreich entsteht, das mit uns in wirklicher Freundschaft verbunden ist. Daher dürfen wir unsere Stellung zu der polnischen Frage nur noch maßgebend sein die militärischen Sicherungen. In dieser Frage ist für uns das Urteil der Obersten Seeleitung unbedingt maßgebend. Kein Frieden wird im deutschen Volke verständlich finden, der nicht wenigstens moralisch auch die Unterschriften v. Hindenburg und Ludendorff trägt (Beifall rechts).

Nachdem noch die Abg. v. Saldern (Dtsh. Frakt.) und Bedebour (N. Soz.) ihre Stellung zum Gegenstand der Tagesordnung dargelegt hatten, vertagte sich das Haus

(131. Sitzung.) C.B. Berlin, 22. Februar.

Eingegangen ist ein Danktelegramm des Königs von Bayern auf die Glückwünsche des Reichstags zur Goldenen Hochzeit des bairischen Königspaares. Auf der Tagesordnung steht zunächst ein schleuniger Antrag der Unabhängigen Sozialisten auf Ostentlassung des Abg. Dittmann. Es erhebt sich eine längere Auseinandersetzung über die Geschäftsordnung, da der Präsident nur einen sachlichen Entscheid herbeiführen, eine Kritik des Urteils aber verhindern will. Von sozialistischer Seite wird dem widersprochen, da dem Reichstag Erörterungen in der Frage ausstünden.

Längere Ein- und Widerrede ändert nichts an der Meinung der Mehrheit des Hauses, die sich auf Seite des Präsidenten stellt. Nachher wurde der Friedensvertrag mit der Ukraine durchberaten.

(132. Sitzung.) C.B. Berlin, 23. Februar.

Der Gesetzentwurf, wonach die Kriegsteuer auch zur Dedung eines Fehlbetrags im Reichshaushalt verwendet werden kann, soll auf Antrag des Abg. Dr. Sadekmum (Soz.) mit dem Etat zusammen beraten werden. — Es folgt der Bericht des Hauptausschusses über

militärische Angelegenheiten.

Ein Antrag Dr. Müller-Reinigen (Vp.), Fehrenbach (Zentr.), Dr. Stresemann (natl.), Städlen (Soz.) wünscht möglichst baldige Entlassung der 1869 und 1870 geborenen Soldaten, jedenfalls aber dauernde Zurückziehung dieser Jahrgänge aus der vordersten Linie und Befreiung derjenigen Landstürmer, die seit Kriegsbeginn im Felde stehen und seit mindestens einem Jahre an der Front eingesetzt sind, in die Heimat. — Weitere Entschlüsse des Hauptausschusses fordern Befreiung oder wenigstens Milderung des strengen Arrests und Gewährung eines Urlaubrechts; eine Entschlüsselung der Unabhängigen Sozialdemokraten verlangt eine Denkschrift über die Ergebnisse der Militärjustiz seit Kriegsbeginn.

Auf die Begründung der Anträge durch die Abg. Städlen (Soz.) und Dr. Müller-Reinigen antwortet General v. Wriesberg, das Streben der Seeresleitung geht dahin, die alten Jahrgänge mehr und mehr zurückzuziehen.

General v. Langemann fährt aus: Der strenge Arrest könne nicht abgeschafft werden, aber eine mildere Handhabung im einzelnen werde ein Gesetzentwurf ausgearbeitet.

An der weiteren Aussprache beteiligten sich die Abg. Prinz Schoenaich-Carolath und v. Graefe, die ihr Vertrauen zur Seeresverwaltung aussprechen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Antrag auf Strafverfolgung des Reichstagsabgeordneten Henke beschäftigte den Geschäftsausschuss des Reichstages. Bei einer Hausung, die bei dem Drucker der „Arbeiterpolitik“ in Bremen stattfand, sind 10 000 Flugblätter gefunden worden. Es handelte sich um einen Aufruf des Fraktionsvorstandes der Unabhängigen. Die Flugblätter trugen weder den Namen des Druckers noch den des Verlegers. Das war ein Verstoß gegen eine Verordnung des Stellvertretenden Generalkommandos. Der Drucker erhielt dafür 6 Monate Gefängnis und gab an, daß der Abg. Henke angeordnet habe, die Angabe des Druckers und des Verlegers zu unterlassen. Das außerordentliche Kriegsgericht wollte nun ein Strafverfahren gegen den Abg. Henke einleiten. Dazu bedurfte es der Genehmigung des Reichstags. Der Geschäftsausschuss des Reichstags lehnte ohne Debatte und einstimmig die Auslieferung des Abg. Henke zum Zwecke der Strafverfolgung ab.

Osterreich-Ungarn.

Über die Frage des Cholmer Gebietes soll eine Volksabstimmung stattfinden. Wenigstens sprach sich in diesem Sinne ein Mitglied der ukrainischen Friedensdelegation, Sewrjuk, aus. Er meinte, die Ansprüche Polens gingen zu weit, aber die Ukraine wollte Entgegenkommen beweisen und es der Bevölkerung des Gebietes überlassen durch eine allgemeine Abstimmung kund zu geben, welchem Staate sie angehören wollen. Voraussetzung jedoch wäre dafür, daß die zahlreichen ukrainischen Landwirte, die von den Russen vertrieben und vertrieben worden seien oder jene, die in russischen Heer dienten, in das Cholmer Gebiet zurückgeführt seien.

Die Verhandlungen im österreichischen Abgeordnetenhause stehen noch immer im Zeichen des polnischen Widerstandes. Zwischen ukrainischen und polnischen Abgeordneten kam es zu einem regelrechten Redebuell über die Geschichte des Gebietes von Cholm. Die Rede des Polen Daszynski war außerordentlich heftig. Er behauptete, der Ukrainefrieden sei von den Deutschen erzwungen worden, griff die deutsche Politik aus und erklärte endlich die Polen hätten Schlesien und Westpreußen für den polnischen Staat zu fordern. Selbstmutete schließlich die Erklärung des Sozialdemokraten Adler an, daß Osterreichs Kriegsziel erreicht sei.

Über die Friedensverhandlungen mit Rumänien machte Ministerpräsident Dr. Bekerle im ungarischen Abgeordnetenhause eingehende Mitteilungen. Er führte u. a. aus, daß wahrscheinlich die Verhandlungen mit Rumänien demnächst beginnen werden, daß aber gegebenenfalls die Waffen Verhandlungen erzwungen würden. Für Ungarn handelt es sich vor allem um eine endgültige Lösung der jebenbürgischen Frage, d. h. auch um Sicherstellung der Ungarn, die in Rumänien wohnen. — Im Laufe der Debatte wies ein Redner der Lijapartei darauf hin, daß Siebenbürgen mit Hilfe der Deutschen befreit worden sei. Diese Tatsache darf nicht verdrängt werden. Das Haus spendete dem Redner großen Beifall.

Rußland.

Der Protest der neutralen und der mit Rußland verbündeten Staaten gegen die Nichtigkeitsklärung der russischen Staatsschuld hat bei der russischen Bevölkerung starke Empörung hervorgerufen. Die russische Regierung erklärt, der Protest sei vollständig gleichgültig. Um ein einmal erlassenes Dekret ungültig zu machen, bedürfte es anderer Maßnahmen. Auch die Forderung der Mächte, den ihren Untertanen durch die Annulierung entstandenen Schaden zu ersetzen, schreie die Regierung ebenso wenig, wie Drohungen.

Persien.

Ein unerhörter Völkerverstüßbruch Englands hat in Persien große Erregung hervorgerufen. Der Führer der persischen konstitutionellen Partei und ehemalige Vizeminister des persischen Parlaments Prinz Suleiman Mirza ist auf persischem Boden durch den englischen Konsul in Hermandschah festgenommen und als britischer Gefangener nach Chanehin abtransportiert worden. — England zeigt damit aufs neue, wie es die Selbständigkeit der kleinen Völker achtet, wenn sie nicht unbedingt seinen Interessen dient.

Griechenland.

Die Union Hellénique in der Schweiz richtet einen Aufruf an das Schweizer Volk und alle anderen Neutralen gegen die erzwungene Kriegsbeteiligung Griechenlands, die nur die Opferung eines weiteren kleinen Volkes bedeute. Sie bestreitet denjenigen, welche nur mit Hilfe des Auslandes augenblicklich Griechenland in Händen haben, jedes Recht, namens des griechischen Volkes zu sprechen, seine Geschicke zu leiten und ihm den Krieg aufzuzwingen.

Amerika.

Zur Durchführung der Handelsperre gegen Deutschland hat jetzt das Handelsamt der Vereinigten Staaten eine Liste von vorläufig 1600 Namen süd- und mittelamerikanischer Firmen veröffentlicht, mit denen der Handel ohne besondere Erlaubnis verboten ist. Das Kapital der in der Liste genannten Firmen wird auf 300 Millionen Dollar (weit über eine Milliarde Mark) geschätzt.

Aus Stadt und Land.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder hat für die hiesigen Schulen am Dienstag, 26. d. M., zu erfolgen. (S. Bekanntmachung.)

Am Donnerstag Abend spricht im hiesigen Gewerbeverein in Hegenbarths Sälen der auch bei uns bestens bekannte Redner Herr Dr. Pohlmeier, Berlin, über „Die Weltlage im 4. Kriegsjahre“. Jedermann ist — bei freiem Eintritt — willkommen. (Siehe Inserat.)

Am Mittwoch und gestern hatte der Damen gesangverein je einen Vorkonzertabend zum Besten der Schandauer Hilfskassen veranstaltet. In beiden Abenden stellte die Konzertleiterin Fräulein Elisabeth Förster aus Dresden ihre Kunst in den Diensten der guten Sache und erfreute durch dargebotene Lieder die Anwesenden. Ihre bestgeschulte Stimme, verbunden mit guter Textaussprache, fand überall Beifall. Die Gesänge, die der Damengesangverein (unter Leitung des H. B. erkrankten Herrn Kantor Lindner steht) sprachen gut an, sei es in einzelnen Partien oder im Chor. Tüchtiger Fleiß und Liebe zu dieser edlen Kunst kamen in jeder einzelnen Nummer zum Ausdruck. Der Zwischengesang „Der Mai“ war frisch wie „Mallert“. Ebenso reizend war das „Blumenleben“, Chor mit verteilten Solos und Reigen (letzterer wirkte durch die magische Beleuchtung wie ein lebhaftes Märchen!); anmutig war das melodiose Gespräch der verschiedenen Blumen und die Wahl der Königin unter ihnen. (Die Vertreterinnen der einzelnen Parteien besonders aufzuführen, ginge zu weit; deshalb über Paulsch und Wegen: sie alle haben sich den Anforderungen gewachsen gezeigt und ihre Aufgabe gut gelöst.) Der Vorkonzert, Frau Gumbertmann, ward am Schluß dieser Nummer als sichtlich Anerkennung für ihre gehaltenen Mühen um das Zustandekommen dieser Veranstaltungen von den Mitgliedern ein schönes Blumenbouquet überreicht. Fräulein Gumbertmann hatte in dem Couplet „Ich will“, ich will „ne Dame“ Gelegenheit, zu zeigen, daß in ihr angeborenes Talent steht. Lampenfieber kennt sie anscheinend nicht. Auch ihr wurde ebenso Applaus, wie den anderen Darbietungen. Bis dahin herrschten (mit Ausnahme des Wiedermeisters) nur die Damen auf der Bühne. Das Bild änderte sich bei dem einaktigen Singspiel „Die Töchter des Petermann“. Da war Herr Baumeister Dorn in seinem Element. Als alter Soldat und glücklicher Vater von acht frischen, heiratsfähigen Mädchen, die ihm bald „über den Kopf wuchsen“ und den alten „Märenbeißer“ für sich umtänzelten, bot die ganze Szene reichlich Gelegenheit zum Lachen. Seine Töchter waren alle gut militärisch geblüht und würden sicherlich einem Amazonenkorps alle Ehre machen. Im 2. Teil der Vortragsfolge wurde das Lustspiel „Der Jubelkreis“ gespielt. Herr Lehrer Fischer gab einen famosen, meist komisch-natürlich wirkenden Diener Courab ab. Fräulein Doman war ein resoluter „Rindendragon“. Herr Bahndirektor Stenzel markierte den alternen, aber gern noch jung erscheinenden Oberamtmann treffend. Als er dann von der „schönen Liebe“ Frau verra. Müller aus neue Gerabeg „verfolgt“ wurde, wirkte sein „strategischer Rädz“ „zwerchleiderstüßer“. Diese aufdringliche Dame wurde von Fräulein Garbi Wilscherlich sehr natürlich wiedergegeben. Fräulein Kämpfel spielte als Mündel des Jubelkreises (der Oberamtmann hatte gerade seinen 50. Geburtstag) sehr nett und frisch; ihr Partner — Herr Pathuis — war als Inspektor ebenfalls sehr gut. Fräulein Kertig trat als verheiratete Tochter Regine der sich so bald heimlich fühlenden Frau Müller energisch auf und gab eine gute Figur; ihr Lächelnchen (von der kleinen Berger dargelegt), machte seine Sache ganz brav. Ganz besonders sei aber des Wiedermeisters — Herrn Lehrer Hlmann — gedacht, welcher für Herrn Kantor Lindner gern eingesprungen war, das begonnene Werk zu vollenden und die Gesänge in bekannter kunstvoller Art begleitete. Alles in allem: Niemand wird den Besuch bereuen, alle sind sicher befriedigt vom „Schönenhaufe“ gegangen mit dem Bewußtsein, einige angenehme Stunden verlegt zu haben.

Der Befreite d. Landst. Walter Müller, Amtsdiener bei dem Königl. Hauptpostamt Schandau, der sich ununterbrochen im Felde befindet, ist weiter mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. — Von den Mitgliedern der hiesigen Turngemeinde, die sich im Felde befinden, wurden der Befreite Paul Kunze, Postsekretär bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt, und der Jäger Kurt Werner, Sohn der Bäckermeisterwitwe Werner von hier, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Der auch in unserer Stadt wohlbekannte Königl. Universitäts-Lanzlehrer Otto Jörn, Berlin, ist am 21. ds. Mts. vormittags 11 Uhr, plötzlich verschieden.

Krippen. Der Soldat Martin Binezik, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde in Riga für ganz besondere Tapferkeit zum Befreiten befördert und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Dem Jäger Walter Bockert, z. B. bei Richter & Wolf, wurde für persönliche Tapferkeit in Mazedonien das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Hohnstein. Dem Bäckermeister Otto Kaiser, z. B. Unteroffizier, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen, er ist bereits Inhaber der Friedrich-August-Medaille. Er liegt verwundet in einem Helmaltazaret, nachdem er die Flandernschlacht und andere schwere Kämpfe durchgemacht hat.

Hohnstein. Herr Bürgermeister Hausmann ist von Sr. Majestät dem König das Kriegsverdienstkreuz verliehen worden. Es wurde Herrn Bürgermeister Hausmann am Sonnabend von Herrn Amtshauptmann v. Thälmmel überreicht.

Lichtenhain. Durch Kauf gung das hiesige Erbgericht mit großem Grundbesitz und Viehbestand in das Eigentum des Herrn Dampfzuckerwerksbesizers Fritz Hoffe, Schandau, über.

Pirna. In dem Verhandlungslokal der Königlichen Amtshauptmannschaft Pirna findet Donnerstag, den 28. Februar 1918, vormittags 9 Uhr, eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

Leipzig. In der Nacht zum Donnerstag zwischen elf und zwölf Uhr, als der Geschäftsführer des Marktautomaten die Kasse mit den Geschäftsbüchern nach dem 1. Stock des Hinterhauses gelegenen Geschäftszimmer bringen wollte, wurde er im Vorraum zum Geschäftszimmer in dem Augenblicke, in dem er das elektrische Licht einschaltete, von einem im Geschäfte tätigen 17 Jahre alten Japfer, der sich zu dem Zwecke, das Geld zu rauben, dort versteckt hatte, mit einem eisernen Gegenstand auf den Kopf geschlagen. Bei dem nun folgenden Ringen stürzten beide die Treppe herunter. Hier schlug nun der Japfer erneut auf den schon schwer Verletzten ein, sodass dieser die Bestimmung verlor, aber noch beobachten konnte, dass der Japfer die Treppe hinauffiel und zum Fenster hinaus auf den Hof sprang. Kurze Zeit darauf erlangte er die Bestimmung wieder und konnte veranlassen, die Polizei von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen. Dieser ist es dann nach längerem Suchen auch gelungen, den Burschen auf dem Dache des Hauses aufzufinden und festzunehmen.

Buchholz. Zwischen die Buffer zweier Eisenbahnwagen geriet auf dem hiesigen Bahnhof der Bahnarbeiter Hauptmann aus Cunnersdorf. Der 18 jährige Jüngling wurde schwer verletzt ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Schandau.

Mittwoch, den 27. Februar (Bußtag), vorm. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Pfarrer Desselbarth; vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Psalm 86; derselbe; nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pastor Giebner.
Vormittags wie abends Kollekte für die Innere Mission.

Parochie Lichtenhain.

Bußtag, 27. Februar, $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Beichte und Abendmahl; 9 Uhr Predigt; 5 Uhr Kriegesbestunde mit Abendmahlfeier in Altdorf.

Parochie Vorschdorf.

Bußtag, 27. Februar, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte u. hl. Abendmahl. Kollekte für die Innere Mission.

Parochie Reinhardtendorf.

Bußtag, 27. Febr., 9 Uhr Gottesdienst; 9 Uhr Abendmahlfeier in Reinhardtendorf; 5 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier in Krippen.

Parochie Papstendorf.

Bußtag, 27. Febr., nachm. 1 Uhr Beichte; $\frac{1}{2}$ 2 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlfeier.

Parochie Cunnersdorf.

Bußtag, 27. Febr., vorm. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlfeier. Kollekte für die Innere Mission.

Parochie Königstein.

Mittwoch, 27. Febr., vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahl: Pfarrer Hooper. Kollekte für die Innere Mission.

Letzte Drahtmeldung. Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 25. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vielfach Artillerie- und Minenwerferkämpfe. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsfeste, die uns östlich von Armentieres Gefangene und Maschinengewehre einbrachten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Sichorn. Unsere Truppen besetzten Verna. Ein Grenzbataillon hat sich dem deutschen Kommando unterstellt.

Ihren Divisionen voran hat gestern vormittag die Sturmkompanie 18 und die 1. Schwadron Husaren-Regiment 16 Vorpat genommen. Auf dem Wege dorthin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele 100 Fahrzeuge erbeutet. Diese liegende Abteilung hat somit in $5\frac{1}{2}$ Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Heeresgruppe Pfinzing. In Rowno ist der gesamte Stab der russischen besonderen Armee in unsere Hände gefallen. Ihr Oberbefehlshaber war entflohen. Vortruppen erreichten Schitomir und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalstabsquartiermeister Lubendorff.

Dank.

Für alle uns beim Heimgange unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Bertha verw. Franke
geb. Schmidt

entgegengebrachte Teilnahme und Ehrungen bringen wir hiermit unsern herzlichsten Dank zum Ausdruck.

Besonders danken wir den Familien Hummel und Bendel für ihre aufopfernde, liebevolle Pflege.

Schandau und Hauswalde, den 24. Februar 1918.

Die trauernde Familie Nitzsche.

Für die beim Heimgange meines unvergeßlichen Mannes, unseres teuren Vaters

Oswald Rotte

bewiesene herzliche Teilnahme sagen wir nur hierdurch unseren innigsten Dank.

Schandau und Auerbach i. B., 25. Februar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach kurzem Kranklager starb im 72. Lebensjahre am 17. d. M. bei ihrer jüngsten Tochter in Justerburg, und wurde daselbst zur ewigen Ruhe bestattet, unsere geliebte Mutter

Frau Amalie (gen. Bertha) verw. Hüttel
geb. Montag.

In tiefer Trauer und zugleich im Namen aller meiner Geschwister, gebe ich ihren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiervon Kenntnis.

Loschwitz, 21. Februar 1918.

Richard Hüttel, Sekretär.

Das Hut- und Bandagensgeschäft von Ernst Hering, gegenüber von „Stadt Leipzig“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Photogr. Gelchätt, Königstein.

Bis zum Palmsonntag nur Sonnabends u. Sonntags geöffnet; dann wieder täglich ausser Dienstags. Bei jedem Auftrag Anzahlung erbeten.

Lippold.

Photograph. Atelier

Wilhelm Fichtner,
Schandau, Poststraße 31.
Aufnahme täglich bei jeder Witterung.
Tadellose Ausführung leb. gew. Größe.



Sonntag, den 3. März cr., nachm. 3 Uhr: im Vereinslokal „Kramers Restaurant“:
Generalversammlung.

Starke, Vorsitz.

Einen Posten Weißwein,

Riersteiner 1912er, im ganzen und einzelnen, ist abzugeben
Bad Schandau, Dohnsteinerstr. 76.
Telefon 226.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Kriegstrauung in so reichem Masse dargebrachten Aufmerksamkeit und schönen Geschenke sagen wir nur, hierdurch allen, allen unsern

herzlichsten Dank.

E. Springmann und Frau Berta geb. Ehrh.
Schandau, den 24. Februar 1918.



Gewerbeverein. Öffentlicher

patriotischer Vortrag

des Herrn Dr. Pohlmeier, Berlin, über:

Die Weltlage im 4. Kriegsjahre.

Donnerstag, den 28. Februar 1918, abends $8\frac{1}{4}$ Uhr,
in Hegenbarths Sälen.

Freier Eintritt!

Jedermann willkommen!

J. N.: Der Vorstand.

Achtung! Landwirte!

Wer liefert Kartoffeln auf Kartoffelkarte Abschnitt C?

Adressen erbeten an die Geschäftsstelle der „Sächsische Elbzeitung“.

Zuverlässigen
Heizer
für Schraubendampfer
sucht für sofort
Dampffähre Schandau.

Sohn

achtbarer Eltern kann
Ostern in die Lehre treten
bei
Franz Zidlicky,
Schuhmachermeister.

Hausmädchen

sucht zum 1. März d. J.
Töchterheim Koesler,
Bad Schandau.

Vorstellung mit Buch.

Einfache Stübe,

selbständig, f. kleinen Haush., 3 Pers., z. 1. 3. oder später gesucht.
Keyl, Dresden,
Ostra-Allee 241.

Feld-Verpachtung.

Die Felder Borwerk Folge, 60 Acker, zum Rittergut Proßen gehörig, sollen in Schlägen a. 12 Acker, oder im Ganzen ev. mit Wirtschaftsgebäuden, vom 1. April 1918 ab

verpachtet werden.
Näheres durch Rittergutspächter
Richter, Proßen.

Eine sonnig gelegene
Wohnung,

möglichst 1. Etage, bestehend aus vier Zimmern, Küche und Nebenräumen, der Reizeit entsprechend, wird von ruhigem Ehepaar

gesucht.

Offerten unter „J. J.“ an die Sächs. Elbzeitung erbeten.

Sonnige
Wohnung

(Stube, Kammer, Küche, Vorkaaf und Zubehör) zum 1. April oder später an ruhige Leute zu vermieten, ev. Gartenbenutzung.

Hedwig Mertig.

Wir

beabsichtigen, in aller nächster Zeit ein

Verzeichnis

der Schandauer Fernsprechteilnehmer verbunden mit Reklamesfeldern herauszugeben.

Dies entspricht einem längst empfundenen Bedürfnis. Wir ersuchen alle Interessenten um baldigste Mitteilung ihrer Wünsche.

„Sächs. Elbzeitung“.

Geldbörse mit Inhalt

und einer Brotmarke, sowie verschiedenen Werkzeugarten in Altdorf

verloren worden.

Gegen Belohnung abzugeben im Gemeindeamt daselbst.

Das verschwundene Testament.

Roman von Erich Ebenstein.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Klaudio hatte das Dokument entfaltet und rühte nahe zu Mutter und Schwester heran.

Dann las er, anfangs mit fester, später mit unsicher werdender Stimme: „Meine Kinder!

Nur dann, wenn Eure Mutter es für gut und nötig halten wird, Euch diese Zeilen zu geben, sollen sie Euch übergeben werden.

Flora hat mich nie geliebt. Aber sie wollte durch mich in den Besitz meines Vermögens kommen.

Ich will es kurz machen, meine lieben Kinder. Eines Tages verließ Eure Mutter Fischau.

Das rüttelte mich auf. Auch ich wollte fort, mich freimachen von Banden, die nur Eitelkeit und Langweile gewoben hatten.

Über Flora hatte dies im voraus gesehen und dafür gesorgt, daß wir fast immer Gäste auf Fischau hatten.

Das kam so: Fischleben hatte über Kopfschmerzen geklagt und sich zu Bett begeben.

„Eduard wünscht ein Pulver gegen seine Kopfschmerzen“, sagte die Baronin zu mir.

Ich ging und holte das bezeichnete Pulver, das ich Fischleben gab.

Zu meinem unaussprechlichen Schrecken verwandelte sich sehr bald sein ganzes Aussehen.

„Wie ich das begriff, war ich wie von Sinnen.“ Ich mußte bestimmen, daß ich das Pulver aus dem untersten Fach genau von der mir bezeichneten Stelle genommen hatte.

Schon der erste Blick zeigte ihr, daß ihr Mann im Sterben lag. Er röchelte nur mehr schwach; vor seinem Munde stand Schaum, seine Glieder waren verzerrt und steif.

„Ob, Fritz — was hast Du getan!“ sagte sie leise. „Wie konntest Du ihn — töten?“

„Ich war starr. Dann verteidigte ich mich, schwor — war entrüstet, daß sie mir da eine Absicht zutraute, wo nur ein schreckliches Unglück geschehen war.“

„Sie hörte still zu, aber jede Miene ihres Gesichtes drückte Unglauben aus. Dann sagte sie plötzlich meine Hand und küßte hastig: „Das hat jetzt. Es ist geschehen und nicht mehr zu ändern.“

„Wie kann ich das!“ schrie ich auf. „Ich müßte kein Mensch sein, wenn ich socht unbefangenen scheren könnte!“

Da trat sie dicht an mich heran. Ihr Blick war eiskalt, ihre Stimme herrisch und hart.

„Du mußt!“ raunte sie. „Denke an Deine Kinder, an Deinen Namen! Soll ein Luttra als Giftmörder am Galgen sterben.“

„Ich taumelte fort. Ob ich das tun konnte, was sie wollte, weiß ich nicht. Wahrscheinlich doch, denn es faßte niemand Verdacht.“

„Ich mußte meine Kinder ihrer Mutter vorenthalten und sie in Floras Obhut lassen.“

„Als ich dies nicht länger ertragen konnte, floh ich in die Welt hinaus und trieb mich, ein friedloser Wanderer, abwärts in fremden Ländern.“

„Ich habe sie elender gemacht, als sie je dachte, werden zu können.“

„Und trotz alledem hat sie mir verziehen, hatte sie mir Worte der Liebe und des Trostes für mich!“

„Was geschah“, sagte sie, „wissen nur drei Personen Du, Flora und ich.“

„Auch mit dem, daß Flora unsere Kinder in ihrer Händen behält?“ fragte ich.

„Wenn es sein muß — auch mit dem! Besser ist es, sie halten mich für eine treulose Mutter.“

„Dies war gestern. Und wir waren ruhig und vollen Zuversicht.“

„Über heute sehe ich ein, daß durch dieses Schwelgen doch unflug gehandelt wäre.“

„Es war eine peinliche Stunde, die ich nicht festhalten will.“

„Ich weigerte mich. Ich gestand sogar, daß Eure Mutter alles weiß.“

„Dann kommt sie wieder. Ich weiß nicht, was dann geschehen wird.“

„Der Name Luttra wäre dann in den Kot gesunken.“

„Eines aber haltet immer fest: Die Liebe zu Eurer Mutter! Was sie Euch rät, tut unbedingt.“

„Ich werde ihr mitteilen, wo ich dieses Dokument verberge.“

„Und nun lebt wohl, meine teuren, armen Kinder!“

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

Gegen Erhöhung der Arztrechnung wegen verzügelter Zahlung. Der preussische ärztliche Ehrengerichtshof hat jetzt, wie die Täg. Rundsch. berichtet, in einer Entscheidung die Frage, ob ein Arzt eine Erhöhung seiner Rechnung für den Fall vorbehalten kann, daß die Zahlung nicht innerhalb einer bestimmten Zeit erfolgt.

Wohnungsnot in Budapest. Die Wohnungsnot in Budapest hat geradezu eine erschreckende Ausdehnung angenommen. Viele Familien sind obdachlos, ebenso zahlreiche Untermieter.

Die schlagfertige Schaffnerin. Ein Mitarbeiter des „Figaro“ schildert eine lustige Pariser Straßenszene: Es ist überfüllt im Strahlenbahnwagen.

„Ich habe sie elender gemacht, als sie je dachte, werden zu können.“

„Was geschah“, sagte sie, „wissen nur drei Personen Du, Flora und ich.“

„Auch mit dem, daß Flora unsere Kinder in ihrer Händen behält?“ fragte ich.

„Wenn es sein muß — auch mit dem! Besser ist es, sie halten mich für eine treulose Mutter.“

„Dies war gestern. Und wir waren ruhig und vollen Zuversicht.“

„Über heute sehe ich ein, daß durch dieses Schwelgen doch unflug gehandelt wäre.“

„Es war eine peinliche Stunde, die ich nicht festhalten will.“

„Ich weigerte mich. Ich gestand sogar, daß Eure Mutter alles weiß.“

„Dann kommt sie wieder. Ich weiß nicht, was dann geschehen wird.“

„Der Name Luttra wäre dann in den Kot gesunken.“

„Eines aber haltet immer fest: Die Liebe zu Eurer Mutter! Was sie Euch rät, tut unbedingt.“

„Ich werde ihr mitteilen, wo ich dieses Dokument verberge.“

„Und nun lebt wohl, meine teuren, armen Kinder!“

80 000 Mark Schweinegeld für einen Voltgebeamteten. Im Dom-Hotel zu Köln war ein Schieber aus Berlin abgestiegen.

Opfert gern alle überflüssigen Gold-Schmuckstücke fürs Vaterland!

Tretet alle dem Verein „Heimatlund“ bei!

Aus dem Gerichtssaal.

Schuldenscheit als Expresseur. Vor kurzem wurden vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Köln zwei Schuldenscheit als Expresseur abgeurteilt.

80 000 Mark Schweinegeld für einen Voltgebeamteten. Im Dom-Hotel zu Köln war ein Schieber aus Berlin abgestiegen.

Bermehrung der Reichstagsliste.

44 Mandate durch Verhältniswahlen.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Zusammensetzung des Reichstages und die Verhältniswahlen in großen Reichstagswahlkreisen, der jetzt dem Reichstage vorgegangen ist, sieht zunächst eine Erhöhung der Mandate auf 441 (von 397) vor. Künftig wählt Berlin 10 (bisher 6), Kettow 7, Hamburg 5, Bochum und Leipzig je 4, Köln, Breslau, Duisburg, Dortmund, Essen, Niederbarnim, München und Dresden je 3, Düsseldorf, Elberfeld, Hannover, Stuttgart, Königshütte, Hindenburg, Kiel, Necklinghausen, Nürnberg, Chemnitz, Mannheim und Bremen je 2 Abgeordnete. Für alle diese Wahlkreise gilt das Verhältniswahlrecht.

Aus der Begründung zu dem Gesetzentwurf geht hervor, daß man nicht (wie das Wahlgesetz vom 31. Mai 1869 bestimmte) für je 100 000 Einwohner einen Abgeordneten einsetzen, sondern in die Neuregelung nur jene Wahlkreise einbeziehen will, die über 300 000 Einwohner haben. Diesen Wahlkreisen soll für je 200 000 Einwohner und für einen etwaigen Überschuß von mehr als 100 000 Einwohnern je ein Abgeordneter zugeteilt werden. Die Regelung nach diesem Schema ist gewählt, um nicht ein zu starkes Anschwellen der Zahl der Reichstagsmitglieder und damit eine Erschwerung der Arbeiten des Parlaments herbeizuführen. Die Begründung scheint anzudeuten, daß eine grundlegende Neuregelung der Reichstagszusammensetzung in Verbindung mit einer dem Wachstum der Bevölkerung entsprechenden Neuerteilung der Wahlkreise nach dem Kriege vorgenommen werden soll.

Wenn jetzt die Neuwahlkreise neu geordnet und ihre Verteilung im Reichstage durch Zuweisung neuer Mandate geregelt wird, so ist damit eine Forderung der Mehrheitsparteien erfüllt, die Graf Hertling bei Übernahme des Reichstagspräsidiums ausgesagt hatte. Die Teilreform der Wahlkreiseinteilung geht von dem Gedanken aus, daß einerseits jedem Bundesstaat, in Preußen jeder Provinz der frühere Besitzstand erhalten bleibt, und daß andererseits die Gebiete, in denen seit 1869 eine unverhältnismäßige Bermehrung der Bevölkerung eingetreten ist, mehr Abgeordnete als bisher erhalten.

Besonders Interesse erweckt in allen Kreisen natürlich die Einführung der Verhältniswahl, die seit langen Jahren, wie in anderen Ländern, besonders in England und Frankreich, so auch bei uns heftig umstritten gewesen ist. Sie ist vorläufig für alle Wahlkreise eingeführt, die mehr als einen Abgeordneten in den Reichstag entsenden, um so auch den Minderheiten die Möglichkeit einer parlamentarischen Vertretung zu geben. Im deutschen Reichstagswahlrecht werden also künftig zwei Wahlsysteme nebeneinander bestehen, nämlich die Mehrheitswahl und die Verhältniswahl. (Das Nebeneinander beider Systeme besteht seit langem in Württemberg und Hamburg und hat sich durchaus behauptet.) Die Verhältniswahl kann natürlich nur durchgeführt werden, indem die bisher rechtlich bestehende Wahlfreiheit des einzelnen Wählers in der Auswahl der Kandidaten insofern eingeschränkt wird, als sie an den Listenzwang gebunden wird. Der Wähler kann die Namen seines Stimmzettels nach Belieben aus sämtlichen von der verschiedenen Parteiorganisationen ausgehenden Vorschlagslisten zusammensetzen. Auch können von vornherein die Vorschlagslisten mehrerer Parteien verbunden werden. Nur ist die Wahl von sogenannten „Wilden“, die auf keiner Vorschlagsliste stehen, als dem Geiste der Verhältniswahl widersprechend, von vornherein ausgeschlossen. Damit auch die kleinsten Minderheiten zu ihrem Rechte kommen, können Vorschläge bereits von 25 zur Wahl berechtigten Personen im Wahlkreise eingereicht werden. Die Wahlvorschläge dürfen höchstens zwei Namen mehr enthalten als Abgeordnete auf den Wahlkreis entfallen. Die Abgeordnetenliste werden auf die Vorschlagslisten nach dem Verhältnis der ermittelten Stimmen verteilt. Dazu werden die Stimmzahlen nacheinander durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt. Aus den Ergebnissen werden so viele Höchstzahlen ausgesondert, als Abgeordnete zu vergeben sind. Jeder Wahlvorschlag (Liste) erhält so viel Mandate, als Höchstzahlen auf ihn entfallen. Diese etwas verzwickte Bestimmung möge folgendes Beispiel erläutern:

In einem Wahlkreise, auf den fünf Mandate entfallen, haben erhalten die Listen:

A	B	C	D	E
180 000	104 000	76 000	30 000	28 000
So würde nach der Teilung durch 1, 2, 3 und 4 das Schema wie folgt aussehen:				
A	B	C	D	E
80 000	104 000	76 000	30 000	28 000
90 000	52 000	38 000	15 000	14 000
60 000	34 333	25 333	10 000	9 333
45 000	26 000	19 000	7 500	7 000
36 000	20 800	15 200	6 000	5 600

Die Höchstzahlen wären demnach 180 000 (A), 104 000 (B), 90 000 (A), 76 000 (C) und 60 000 (A). Liste A würde also drei Abgeordnete, Liste B und C je einen bekommen, während die übrigen Listen keinen Abgeordneten erhielten.

Vorzüge und Schwächen der Verhältniswahl werden am dem Schema klar. Die Minderheiten bleiben auch hier unvertreten, die Mehrheiten aber kommen zu einem gerechteren Ausgleich, als bei dem bloßen Mehrstimmensystem.

Verschiedenes.

□ **Ausbau der Frauenschulen.** Die Frauenschulen wurden in Preußen im Jahre 1908 eingerichtet, um die Mädchen für ihren Beruf als Frau besser vorzubilden. Die Unterrichtsverwaltung will jetzt diese Schulen den Anforderungen der Zeit besser anpassen und sie vermehren. Es sind dafür drei neue Lehrpläne aufgestellt worden, einmal Einsicht in die Bedürfnisse und Anforderungen des Haushalts, Kenntnis der Mittel und ihre Ausnützung; dann die Sorge für das Wohl des Kindes wie für alle Familienangehörigen; endlich eine allgemeine Weiterbildung als Staatsbürgerin. Es sollen weit zahlreichere Frauenschulen als bisher eingerichtet werden. Jedes Ansehung soll seinen Schülerinnen die Möglichkeit einer derartigen Fortbildung bieten. Die Eltern sollen sich daran gewöhnen, den Besuch der Frauenschule als notwendig für eine abgeschlossene Bildung ihrer Töchter anzusehen, statt sie in ausländische Pensionen zu schicken. Das praktische Ziel soll mehr als bisher im Auge behalten werden. Auch in kleineren Städten soll die Einrichtung ermöglicht werden. Der Kreis der aufzunehmenden Schülerinnen wird weiter gezogen. Andererseits soll auch Studentinnen und Lehrerinnen Gelegenheit zur Ausbildung in den praktischen Fächern gegeben werden.

□ **Sinkende Preise im Schleichhandel.** Manche Anzeichen, so schreibt man der Täglichen Rundschau, deuten darauf hin, daß es dem Schleichhandel in seiner Haut nicht ganz wohl ist. Alle Kriegsmassnahmen haben ihm bislang nicht allzuviel anhaben können; aber der östliche Wind, wenn er auch wieder etwas rauher geworden ist, scheint ihm schlecht zu bekommen. Die von Polen ausgehenden Preisrückgänge haben auch Ostpreußen, Posen und Schlesien jetzt ergriffen und tragen eine gewisse Unruhe in die Luft unserer Schleichbürger. Gänse — es sind trotz aller Abschachtungsverfügungen immer noch welche da — sind etwa 1/3 im Preise gefallen, selbst in den Großstädten. Die Butterfleischpreise sind ja sehr verschieden und zeigen die unwahrscheinlichsten Schwankungen, aber auch sie haben eine stark weichende Tendenz; am merkwürdigsten aber ist angesichts der Schweineknappheit der verhältnismäßig starke Rückgang der Schinken- und Rohschinkenpreise. In etwas trägt hierzu gewiß auch der Entschluß der Kriegsindustrie bei, in Zukunft auf legalem Wege zu wirtschaften, aber in der Hauptsache ist dieses Absinken begründet in der Möglichkeit des Freiwerdens der Ostgrenze, wie deutlich aus dem hier sprunghaft einsetzenden, starken Preisfall für Industriewaren verschiedener Art hervorgeht. In Warschau und Wilna kauft man Fellwaren, Ledertaschen, Wollwaren u. a. um 1/2 bis 1/3 billiger noch als vor einigen Wochen, schon ein kleiner Vorgeschmack davon, daß alle, die mit einer langandauernden allgemeinen Hausse selbst nach Friedensschluß rechnen, auf dem Holzwege sind.

□ **Um die Ablieferung von Heu und Stroh für das Heer zu beschleunigen,** sind von dem Staatssekretär des Kriegsministeriums besondere Vergütungen festgesetzt worden: für jede Tonne Heu, die über das auferlegte Lieferungsmaß hinaus freiwillig bis einschließlich 31. März 1918 abgeliefert wird, kann neben dem festgesetzten Höchstpreise eine besondere Vergütung von 120 Mark, für die Mehrlieferung an Heu in den Monaten April und Mai 1918 eine besondere Vergütung von 80 Mark gewährt werden; bei Stroh beträgt die besondere Vergütung 40 Mark für jede Tonne Stroh, die über die Hälfte des Gesamtlieferungsmaßes hinaus bis längstens 30. April 1918 abgeliefert wird.

□ **Die Knappheit an Waschmitteln,** die in den letzten Monaten immer mehr zugenommen hat, wird dadurch hervorgerufen, daß die laufende Erzeugung an calcinierter Soda in wachsendem Maße für die Bedürfnisse der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden muß. Die Seifenindustrie ist für die Herstellung ihrer Erzeugnisse derart auf calcinierte Soda angewiesen, daß trotz aller Bemühungen der Seifenherstellung- und Vertriebsgesellschaften, durch eine veränderte Erzeugung des Seifenpulvers den Ausfall an Soda einigermaßen auszugleichen, Waschmittel in genügender Menge nicht hergestellt werden konnten. Um zu vermeiden, daß einzelne auf die in ihren Händen befindliche Seifenkarte überhaupt nicht erhalten, mußte eine Herabsetzung der gegen die Karte zur Abgabe kommenden Mengen an Seifenpulver angeordnet werden. Es ist aber in Aussicht genommen, sobald wieder reichliche Sodagutleistungen an die Seifenindustrie werden erfolgen können, die Buteilungsmenge an Seifenpulver wieder auf die alte Höhe heranzuführen.

□ **Rein Leinen als Packmaterial.** Die oft beobachtete Unzuverlässigkeit, gutes Leinen als Packmaterial für Sendungen an Gefangene zu verwenden, ist unter den heutigen Verhältnissen Vermeidung und geeignet, die Bestrebungen zur Streckung unserer Vorräte auf diesem Gebiet zu durchkreuzen. Zur Verwendung als Packmaterial genäher Papier oder Pappe vollkommen. Der vorhandene Vorrat an Behältern aber muß unbedingt der Verarbeitung für Kleidung und Wäsche vorbehalten bleiben. Hoffentlich hat der Teil der Bevölkerung, der hier in Frage kommt, Einsicht genug, diesen Wink zu beherzigen.

□ **Anmeldepflicht für Leinöl, Leinölfirnis und Linogn.** Die Sache Ankündigungen in den Tages- und Fachzeitungen lassen darauf schließen, daß in gewerblichen Kreisen Zweifel darüber bestehen, ob Leinöl, Leinölfirnis und Linogn zu den anmeldepflichtigen Fetten gehören. Diese Frage muß unbedingt bejaht werden. Zu den in der Bundesratsverordnung vom 16. Februar 1917 genannten Ölen und Fetten gehören die durch Pressung gewonnenen, wozu auch Leinöl zu rechnen ist. Ebenso: gefochtes Leinöl, wie es in den Buchdruckereien Anwendung findet. Die Bundesratsverordnung vom 14. Dezember 1917 erfasst ferner Leinölfirnis und Linogn.

□ **Landverkehrsvereine und Kraftwagenverkehr.** Neben vielen anderen tiefgehenden Wirkungen hat der Krieg auch auf unser Verkehrsleben Einflüsse bestimmender und unterbrechender Art ausgeübt, deren Folgen auf die Volkswirtschaft für jeden Auge liegen und nicht näher geschildert zu werden brauchen. Zweifellos wird es eine der wichtigsten Arbeiten nach dem Friedensschluß bedeuten, die gestörten Verkehrsmittel nicht nur auf die alte Höhe zu heben, sondern sie weiter auszubauen und zu vervollkommen, damit die kommenden unabweisbaren Aufgaben in ausreichender Weise bewältigt werden können. Nicht zum wenigsten werden die öffentlichen Kraftwagenlinien in den Vordergrund der Erwägungen zu treten haben, da sie nicht allein der Personenbeförderung ausgezeichnete Möglichkeiten bieten sollen, sondern vor allen Dingen den Gütertransport von Ort zu Ort, vom Land zur Stadt starke Förderung geben sollen. Welche außerordentliche Beachtung gerade die Landwirtschaft z. B. den Kraftwagen als Zubringerlinien aus nicht unmittelbar an Eisenbahn- und Schiffsverbindungen gelegenen Gegenden schenken muß, wurde schon noch auf dem schlesischen Landwirtschaftstage hervorgehoben, wobei die Gründung von Landverkehrsvereinen empfohlen wurde. Für alle diese Fragen und ihre Vertiefung sind gründliche Vorstudien notwendig, zu deren Erleichterung nicht wenig die seinerzeit auf Veranlassung des Kaiserlichen Automobilklubs herausgegebenen „Verkehrswissenschaftlichen Abhandlungen“ in ihrem ersten Heft „Öffentliche Kraftwagenlinien im Weltverkehr“ von Dr. Walter Rees, Oberleutnant in einem Kraftfahrregiment, beitragen können. Eine Verkehrslehre im Rahmen theoretischer Volkswirtschaftslehre anzubahnen, das ist der ausgesprochene Zweck des Büchleins, das aber auch für die praktische Ausnützung der Kraftwagen, die nach dem Kriege sich gebieterisch geltend machen wird, schätzenswerte Aufschlüsse geben kann.

Nah und Fern.

□ **Vermehrte Bekämpfung der Tuberkulose.** Für das nächste Rechnungsjahr werden die Reichsmittel zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose um 50 000 Mark verstärkt. Für das laufende Jahr waren 150 000 Mark zur Verfügung gestellt, im nächsten Jahre werden 200 000 Mark als erforderlich erachtet. Die Bekämpfung der Tuberkulose ist im Hinblick auf die Steigerung, die die Tuberkulosesterblichkeit in Deutschland während des Krieges erfahren hat, dringendes Bedürfnis. Seit 1902 hat das Reich mehr als 2 Millionen

Mark für die Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose aufgewendet.

□ **Gegen die Wohnungsnot.** Die Stadt Baderborn hat bei der Regierung die Beschlagnahme leerstehender Wohnungen zwecks Linderung der Wohnungsnot beantragt.

□ **Verunglückte ungarische Flieger.** In Budapest stiegen die Fliegeroffiziere Hauptmann Schindler und Leutnant Ivan Urban mit einem Flugapparat zu einem Flug auf. Kaum hatte das Flugzeug sich erhoben, als die Maschine sich in die Drähte einer elektrischen Leitung verwickelte und niederstürzte. Hauptmann Schindler erlitt einen Schädelbruch und starb nach einigen Stunden. Leutnant Urban wurde schwer verletzt.

□ **Vorbeförderung über die Front.** Künftig wird ein Teil der Postsendungen (Briefe, Pakete) an deutsche Kriegsgefangene in Rußland unmittelbar durch die Front befördert werden. Wöchentlich soll zu diesem Zweck ein Bahnwagen durch die Front über Wilna-Dänaburg laufen.

□ **Die Krone des Kaisers.** Dieser Tage feierten die Eheleute Landwirt Christian und Frau Karoline Ulbers in Br. Strößen bei Diepholz das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilarin ist 81 Jahre alt. Der Jubelbräutigam zehn Jahre jünger. Nach der Geburt ihres zweiten Sohnes war Frau Ulbers vor nunmehr 59 Jahren neun Monate lang die Krone unseres Kaisers. Bis kurz vor Ausbruch des Krieges stand die Jubilarin mit dem Kaiser noch im Briefwechsel.

□ **Erträge des Weinbaues.** Die Absperzung der ausländischen Weinausfuhr hebt die Erträge des heimischen Weinbaues infolge gesteigerter Preise erheblich. Das ergibt sich aus den Mehrerträgen der Weingüter des preussischen Staates in den Regierungsbezirken Koblenz, Trier und Wiesbaden. Für 1917 war die Einnahme auf 1 006 252 Mark berechnet, während sie 1918 auf 2 502 407 Mark ansteigt.

□ **Kein Vadebetrübungsverbot für die Oseebäder.** Der Berliner Lok.-Anz. erzählt zu der Frage des angelegten Vadebetrübungsverbot in den Oseebädern für den kommenden Sommer, daß von preussischer Seite keine derartige Radikalmaßnahme geplant ist. Sinegen ist von mecklenburgischer Seite die Frage erwogen worden, wie einer Wiederholung des Hamsterns vom vergangenen Sommer vorgebeugt werden könne. Es ist jedoch auch dort bisher nicht in Aussicht genommen ein Verbot zu erlassen.

□ **Kommunale Kriegerheimstätten.** In Hamm in Westfalen wurde eine Baugesellschaft für den Kleinwohnungsbaue, die den heimkehrenden Kriegern und den kinderreichen, minderbemittelten Familien Wohnungen beschaffen will, ins Leben gerufen. Die Stadt ist dieser Baugesellschaft mit 15 000 Mark Kapital beigetreten. Außerdem haben mehrere industrielle Werke einen Beitrag von zusammen 20 000 Mark geleistet. Auf Grund weiterer Zusagen zum Beitritt rechnet man mit einem Gesellschaftskapital von einer halben Million.

□ **Scharlach und Diphtherie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.** Die Köln. Btg. berichtet aus Gelsenkirchen: Die Zahl der Scharlach- und Diphtheriefälle ist im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet doppelt so hoch wie durchschnittlich in der Monarchie. Die rheinisch-westfälischen Gemeinden erwägen deshalb zurzeit eine gemeinschaftliche Bekämpfung dieser verberlichen Kinderkrankheiten.

□ **Die Sommerzeit in England.** Im britischen Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die Sommerzeit am 24. März beginnen und am 29. September enden solle.

□ **Bessere Verpflegung der Reisenden auf den Bahnhöfen.** Von den Schwierigkeiten der Verpflegung werden auch die Reisenden auf längeren Fahrten sehr empfindlich betroffen. Die vielen und berechtigten Klagen darüber haben den preussischen Eisenbahnminister zu einem Erlaß veranlaßt, worin darauf hingewiesen wird, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen, insbesondere wegen des Wegfalls einer großen Anzahl von Speisewagen, ein dringendes Bedürfnis ist, daß auf den Bahnsteigen größerer Bahnhöfe, auf denen Schnell- und Eilzüge nach längerer Fahrt genügenden Aufenthalt haben, für weiterfahrende Reisende Lebensmittel bereit gehalten werden. Die Eisenbahndirektionen sind angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß von den Bahnwirten diesem Bedürfnis nach Möglichkeit entsprochen wird.

Volls- und Kriegswirtschaft.

* **Neues Kriegsschuhwerk.** Bis zum 1. Januar 1918 war die Ausführung von Kriegsschuhen aus Ersatzstoffen dem reinen Ermessen der Hersteller überlassen. Infolgedessen sind vielfach weniger haltbare Stoffe verwendet worden, teilweise waren die Ausführungen nicht zweckmäßig und haltbar genug und die Preise übermäßig hoch. Jetzt dürfen Kriegsstiefel nur nach den vom Überwachungsamt erlassenen Ausführungsanforderungen zu festgesetzten Höchstpreisen hergestellt werden. Die neuen Verkaufspreise sind je nach Größe und Art der Holzsohlen: für Kinder von 9,50 bis 16,50 Mark, für Damen von 14,50 bis 22 Mark und für Männer von 16,50 bis 24 Mark.

* **Weiden, Weidenrösche, Weidenzweigen und Weidenrinden** dürfen seit dem 10. Oktober 1917 nur noch an amtliche Auktoren geliefert werden; auch wenn sie schon an andere Personen verkauft waren. Wer Weiden, Weidenrösche, Weidenzweigen oder Weidenrinden besitzen will, hat sich an einen amtlichen Auktoren oder an einen Großhändler zu wenden. Großhändler sind gewerbsmäßige Weidenzüchter, die jährlich mehr als 2000 Zentner grüne Weiden ernten. Verpachtungen von Weiden und Weidenröschen zum Aberten sind unzulässig, weil sie einer unbefugten Veränderung gleichkommen. Dagegen darf der Wächter eines Grundstückes die darauf befindlichen Weiden aberten wie der Eigentümer des Grundstückes. Er darf den Weidenröschen aber ebenfalls nur an amtliche Auktoren verkaufen.

* **Vertrag für Städtebau und städtisches Siedlungswesen.** Eine ganze Reihe von Stadtgemeinden hat sich in letzter Zeit an die Geschäftsstelle des Reichs in preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten gewendet, um sich in Fragen ihrer Wohnungsbaupläne, wegen Bearbeitung von Siedlungsplänen, Aufstellung von Bauordnungen und Ortsstatuten zu unterrichten und unentgeltlich gewährt Rat einzuholen. Nebenher sind die besonders gebildeten Ausschüsse mit einiger allgemeinen Fragen befaßt, die angesichts der bevorstehenden Schwierigkeiten in der Wohnungsfrage für die Minderbemittelten besonders dringlich erscheinen, wie die Gewährung von baupolizeilichen Erleichterungen für Kleinbauten, für Neubauten und für Kleinwohnungen in Mittel- und Großhäusern, die Gewinnung von Einheitsformen für Kleinwohnungsbaue und für Städte der inneren Einrichtung und der Konstruktionsweise, ferner die Gewinnung der Grundlagen für die Aufstellung der Wohnungs- und Fluchtlinienpläne u. dergl. In Beratung dieser Vorlagen werden die beiden Hauptausschüsse nämlich I für Wohnungspläne und II für Kleinwohnungsbaue voraussichtlich noch im Laufe dieses Vierteljahres erneut zusammentreten, während die Vollziehung des Vertrages für die erste Hälfte des April in Aussicht genommen ist.